

Emanuel Geibel (1815-1884)

## Schlaflosigkeit.

Wenn ich in den Knabenjahren  
Abends hinsank auf mein Bette,  
O wie war die Rast mir lieblich!  
Schon nach wenig Atemzügen  
5 Lösten sich von selbst die Wimpern,  
Und des Schlafes Wellen spülten  
Um die Brust mir leicht und linde,  
Und der Traum mit Elfenhänden  
Nahm mir von der jungen Seele  
10 Allen kleinen Harm des Tages.

Aber jetzt wie ward es anders!  
Such' ich mitternachts mein Lager  
Mit herabgebrannter Kerze,  
15 Bleibt der süße Schlaf mir ferne;  
Denn die Sehnsucht ruckt am Kissen,  
Und es lasten die Gedanken  
Auf mir wie ein böser Alpdruck,  
Und mit Rabenflügeln schwirren  
20 Um mein Haupt die schlimmen Sorgen.

Stundenlang mit heißem Auge  
Starr' ich dann hinaus ins Dunkel,  
Bis zuletzt die matte Seele  
25 Sich verliert in dumpfen Träumen.

Ach, was gäb' ich drum, ihr Freunde,  
Könnt' ich nur noch einmal wieder,  
Einmal wie ein Jüngling weinen,  
30 Einmal schlafen wie ein Knabe!  
(145 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/geibel/gedichte/chap091.html>